

Corona und meine zwei Jungs

Alle sind sich zurzeit einig, dass wegen der Corona-Krise auf direkte soziale Kontakte ausserhalb der Familie verzichtet werden soll. Die gesamte Gesellschaft leidet unter diesen Einschränkungen: nicht mehr zusammen einen Espresso trinken, nicht mehr zusammen ins Kino, nicht mehr zusammen tanzen... etc. Keine Begrüssungsküsse, keine Umarmungen ausserhalb der Familie. Keine spontanen Treffen und immer eine kühle Distanz von zwei Metern!

Doch meine beiden Jungs, 15 und 20 Jahre alt, sind im Autismus-Spektrum und empfinden diese Massnahmen nicht als Einschränkung. Für sie ist sogar ein Traum wahr geworden. Ferien vom Alltag! Sie sind nicht mehr gezwungen, unter die Leute zu gehen. Kein Lärm, keine unangenehmen Gerüche, kein Arbeitsweg, kein Grossraumbüro, keine gemeinsamen Pausen, kein Klassenzimmer mit nervigen Kolleginnen und Kollegen und keine Ausflüge. Keine Missverständnisse mehr aufgrund eines falschen Augenzwinkerns, einer spontanen Bemerkung oder auch nur der falschen Tonlage. Alles, was sie als störend empfunden haben, ist wie ausgeradiert. Endlich können sie sich selber sein und effizient und konzentriert arbeiten!

Jeden Tag stehen sie zur gewohnten Zeit auf, essen individuell ihr Frühstück und ziehen sich dann in ihre Zimmer zurück. Dort bearbeiten sie Lernmodule für die Schule oder machen Home Office. Das Büro und die Schule finden zu Hause statt.

Ich habe noch selten eine so entspannte, gelöste und heitere Atmosphäre erlebt! Zum Zmittag treffen wir uns zu dritt und essen gemeinsam am Stubentisch. Manchmal wird darüber gesprochen, was wir am Vormittag gemacht haben, es werden neue Strategien fürs Computer-Game diskutiert oder Netflix geschaut. Kürzlich haben meine Jungs sogar spontan miteinander gesungen - ein Lied aus der Primarschulzeit. Oder sie sind wie vorgestern gemeinsam im selbst gebastelten „Corona-Schutzanzug“ in den Coop einkaufen gegangen.

Der einzige Knackpunkt war zu Beginn die Umstellung. Geregelte Abläufe sind alles und geben meinen Jungs Ruhe und Sicherheit. Während den ersten vier Tagen musste daher zuerst eine neue Routine etabliert werden. Wir erstellten gemeinsam Regeln über den neuen Tagesablauf und die Aufgaben. Wann stehen wir beispielsweise auf, wann ist Arbeitszeit, wann Zmittag? Wer räumt den Geschirrspüler aus? Anschliessend musste ich sie immer wieder an die erstellten Regeln erinnern und vor allem, weshalb wir sie erstellt hatten - bis sie sich allmählich durchsetzen konnten.

Das war für alle sehr anstrengend. Jetzt haben wir's aber geschafft, und ich auch wieder mehr Zeit. Zeit beispielsweise, um diesen Text zu schreiben, bevor ich wieder ans Kochen gehe. Um 12.30 muss der Zmittag auf dem Tisch sein. Routine ist alles. Und das gewohnte Essen fast das Wichtigste - zum Glück habe auch ich Home Office und bin zu Hause.

Meine Söhne sind privilegiert, da sie zu zweit sind, sich gegenseitig Stabilität geben und auch nicht vereinsamen können. Das ist mir sehr bewusst. Dank Corona dürfen sie sogar mehr Zeit miteinander verbringen, was sie sehr geniessen. Mir bereitet einzig Sorgen, dass sie nach der Corona-Krise vielleicht gar nicht mehr in den Normalzustand zurückkehren wollen. Wie ich wohl dann den Übergang wieder werde gestalten müssen?

Corinne Bühler